Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 16. März 1917 — Nummer 63

Siegreiche Revolution in Petersburg!

WTB. Petersburg, 15. März. (Drahtbericht.) Meldung der Petersb. Tel.-Ag.

In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus zwölf Dumamitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuß ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereinigt.

Am Donnerstag (Mittwoch?), dem dritten Tag der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

WTB. Petersburg, 14. März. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Die Bevölkerung von Petersburg, die über die vollständige Unordnung und Desorganisation im Transportwesen und in der Verpflegung aufgebracht ist, war schon seit langem erregt und murrte dumpf gegen die Regierung, die sie für alle Leiden, die sie erduldete, verantwortlich machte. Die Regierung, die Unruhen voraussah, ergriff umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, u. a. betrieb sie die Auflösung des Reichsrats und der Duma. Aber diese beschloß am 11. 3. dem kaiserlichen Ukas nicht Folge zu leisten und die Sitzungen fortzusetzen. Sie setzte sofort einen Vollziehungsausschuß von 12 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten Radzianko ein. Dieser Ausschuß erklärte sich als vorläufige Regierung und erließ folgenden Aufruf:

In Anbetracht der schwierigen Lage und der inneren Unordnung, die man der Politik der alten Regierung verdankt, sieht sich der Vollziehungsausschuß der Duma gezwungen, die öffentliche Ordnung in seine Hände zu nehmen. In vollem Bewußtsein der Verantwortlichkeit der gefaßten Entschlüsse drückt der Ausschuß die Zuversicht aus, daß die Bevölkerung und das Heer ihm in der schwierigen Aufgabe beistehen und eine neue Regierung schaffen werden, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen genießt.

WB. Berlin, 15. März. Nach Meldungen aus Haparanda berichten, laut „Lok.-Anz.", aus Rußland angekommene Reisende, daß in Petersburg, Moskau und anderen Städten Mittelrußlands die Revolution ausgebrochen sei. Ein Reisender erzählte, daß er nur gegen Bezahlung einer hohen Summe am letzten Donnerstag von Moskau nach Petersburg mit einem Militärzuge habe reisen können. Der private Eisenbahnverkehr sei eingestellt. Am letzten Sonnabend sei Petersburg der Schauplatz ernster Unruhen gewesen.

Es kriselt allenthalben bei unseren Feinden. Denen im Westen und im Mittelmeer hats unser verschärfter U-Bootkrieg angetan. In England, das bisher immer noch seine arg betrogenen Bundesgenossen bei der Stange zu halten wußte, ist nun selbst Schmalhans Küchenmeister geworden. Es kann nicht nur seinen Verbündeten nichts mehr abgeben, sondern verbietet, um Schiffsraum zu ersparen, auch die Einfuhr von allerlei Waren, auf deren Ausfuhr die Ententeländer angewiesen sind. Einen immer schwierigeren Stand bekommen infolge aller dieser Mißhelligkeiten die Regierungen in Paris und Rom, und besonders des Kabinetts Briand letzte Stunde scheint recht nahe gerückt.

Das eigentliche Land der Krisen aber seit Kriegsbeginn ist Rußland. Dort folgte ein Ministerpräsident dem anderen in kurzer Zeitfolge. Die Korruption des Beamtentums konnte in den Kriegszeitläuften wahre Orgien feiern, eine erschreckende Unfähigkeit lugte aus allen Löchern. Die unzulänglichen Verkehrsmittel führten im Verein mit Unfähigkeit und Korruption zu ernsten Nahrungsmittelschwierigkeiten in dem landwirtschaftlich so reichen Lande.

Seit reichlich einer Woche nun scheint es in den großen Städten des Reiches, namentlich in Petersburg, drunter und drüber zu gehen. In der ganzen vergangenen Woche herrschten, wie aus Rußland nach Schweden zurückgekehrte Reisende berichten, in der Mehrzahl der Fabriken Streiks. Ueberall fanden geheime Arbeiterversammlungen während der ganzen Woche statt. Außerdem wurden allenthalben in der Stadt die Lebensmittelgeschäfte geplündert, was die Polizei stillschweigend duldete. Am Donnerstag verließen die streikenden Arbeiter die Fabriken und strebten in dichten Massen unter den Rufen: Nieder mit dem Zaren! Gebt uns den Frieden! dem Straßenzentrum zu, jedoch wurden sie von den schießenden Polizisten in größern Massen empfangen. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet. Das war das Signal des allgemeinen Aufruhrs. Bereits in der Nacht vom Freitag zum Samstag flogen große Speicher der Patronenfabrik auf der Golodajastraße in die Luft. Am nächsten Morgen war in der Hauptstadt allgemeiner Aufruhr. Petersburg gleicht nach übereinstimmenden Schilderungen seitdem einem Kriegsschauplatz. Das Volk stürmt die Läden und die öffentlichen Gebäude. Die Polizei schießt, in den Hauptstraßen sind Maschinengewehre aufgestellt.

Nach weiteren Meldungen schwedischer Blätter aus Petersburg wurde die Newabrücke, die das russisch-finnländische Eisenbahnnetz verbindet, von den Revolutionären in die Luft gesprengt. Auf dem Newski-Prospekt, der Hauptverkehrsader Petersburgs, hatte sich am vergangenen Donnerstag eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Militär versuchte sie zu zerstreuen und stellte Maschinengewehre auf, welche die ganze Straße bestreichen konnten. Später riß die erregte Volksmenge einen Gendarm vom Pferde, trat ihn zu Tode und warf die Leiche in einen Laden. Das Militär erhielt darauf Befehl, mit der blanken Waffe gegen die Menge vorzugehen, wodurch 150 Personen verletzt wurden.

Der Schweizerische Preß-Telegraph meldet: Wie die Agentur Fournier aus Petersburg berichtet, sind alle Petersburger Blätter verboten worden. Die Börse wurde geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Der Kommandant der Petersburger Truppen, Chawalow, veröffentlicht eine Kundgebung, die jede Ansammlung in den Straßen streng verbietet.

Der „Temps" meldet aus Petersburg, die Verpflegungskrisis scheine nicht beigelegt werden zu können, da die Transportschwierigkeiten und das vollständige Fehlen der Organisation unüberwindliche Hemmungen in der Zufuhr hervorriefen. Die Pariser Presse ist über diese Nachrichten bestürzt und widmet ihnen zahlreiche Aufsätze.

Doch das alles war ein Auftakt zu noch schlimmeren Ereignissen. Ging schon aus den schwedischen Berichten hervor, daß es sich keineswegs nur um Hungerkrawalle handelte, so besagen die von uns an die Spitze gesetzten Nachrichten der Petersburger Telegraphen-Agentur, daß in Petersburg eine regelrechte Revolution ausgebrochen ist und sich durchgesetzt hat. Ein Dumaausschuß hat die Macht an sich gerissen, sämtliche Minister sind ins Gefängnis gesteckt, die Garnison von Petersburg hat mit den Revolutionären gemeinschaftliche Sache gemacht und sich ihnen angeschlossen.

Großes Hauptquartier,
15. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne kamen französische Angriffe auf den Nordwesthang der Höhe 185 südlich von Ripont in unserm Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Erkundungsvorstöße im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Cumieres durch forsches Zufassen am hellen Tage aufgehoben wurde, brachten uns eine Anzahl Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Witonicz am Stochod und bei Jamnica südlich des Dniestr wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolge durchgeführt. Ueber 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückgebracht werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespasees und nördlich von Monastir setzten auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit dem gleichen verlustreichen Mißerfolg wie an den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Cerna und Doiransee wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententetruppen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Eine Reichskanzlerrede im Abgeordnetenhause.

Berlin, 14. März. Im Abgeordnetenhause gab es heute einen großen Tag. Auf der Tagesordnung stand der Haushalt des Herrenhauses, des Hauses, das in der vorigen Woche ein neues von der Regierung eingebrachtes Diätengesetz für die Abgeordneten, welches ihnen etwa 600 Mark Mehreinnahmen und freie Eisenbahnfahrt sichern sollte, abgelehnt hatte, weil das Gesetz einen Weg zum Parlamentarismus bedeute.

Graf York v. Wartenburg hatte dabei eine überaus scharfe Rede gegen den Reichstag gehalten. — Die Stimmung im Abgeordnetenhause war deshalb nicht wenig gereizt.

Abg. Dr. Porsch (Z.): Das Herrenhaus hat die Angelegenheit durch die politische Brille angesehen und aus einer unpolitischen Mücke einen politischen Elefanten gemacht. Die Ausübung des Abgeordnetenberufes bringt für viele Mitglieder große finanzielle Verluste mit sich. Das Herrenhaus hat im Jahre 1882 Freifahrkarten erhalten. Man kann uns keinen Vorwurf daraus machen, daß wir nun etwas später auch damit kommen. Wir gehen einer neuen Zeit entgegen und nach den Erfahrungen der letzten Tage haben wir zu dem Hause nicht das Vertrauen, daß es Verständnis für die politische Situation hat.

In ähnlichem Sinne sprachen die Abgg. Friedberg (N.), v. Kardorff (F. K.) und Dr. Pachnicke (V. P.). Die Konservativen schwiegen.

Ministerpräsident Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Das Diätengesetz bietet nur den mittelbaren Anlaß zu den heutigen Auseinandersetzungen. Es war erfreulich, daß es der Regierung gelungen war, hier mit der Mehrheit des Abgeordnetenhauses über das Diätengesetz sich zu verständigen. Das Herrenhaus hat Ihre Beschlüsse abgelehnt. Das ist an sich das gute Recht des Herrenhauses; daß es aber von diesem Rechte Gebrauch gemacht hat und die Form, in der es davon Gebrauch gemacht hat, bedauere ich. (Lebhaftes Bravo!) Es ist im Herrenhause eine „sehr scharfe und bittere Kritik am Reichstage geübt worden. (Zurufe: Leider!). Gegen diese Kritik muß ich auch hier im Abgeordnetenhause Widerspruch erheben. (Lebhaftes Bravo!). Ich halte es für die Aufgabe des Parlaments im Deutschen Reiche, nur Reichspolitik zu treiben. Will wohl irgend ein Mensch in Zweifel ziehen, daß der Deutsche Reichstag in den bald drei Jahren dieses Krieges seinem Volke Dienste geleistet hat, wie kein anderes Parlament der Welt? (Lebh. Bravo! Bewegung.).

Meine Herren! Ich habe mich über meine Stellung zu den großen innerpolitischen Fragen wiederholt im Reichstages ausgesprochen und dabei meiner unerschütterlichen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß das Erleben zu einer Umgestaltung unseres innerpolitischen Lebens in wichtiger Beziehung führen müsse und führen wird, (Lebh. Bravo!), jedem Widerspruch zum Trotz.

Nun wird mir gesagt: Was nützen uns die Worte, wir wollen Taten sehen! Ja, meine Herren! Ich kann Sie versichern, nichts wäre mir lieber, als wenn ich diejenigen Absichten, die ich zum Heile unseres Vaterlandes für notwendig halte, schon heute durchführen könnte. Für die Herren auf der linken Seite liegt der Kernpunkt ihrer Wünsche für die innere Politik in der Reform des preußischen Wahlrechts. Meine Herren, daß die Königliche Staatsregierung an die Reform des preußischen Wahlrechts herangehen wird, hat sie wiederholt in unmißverständlicher Weise ausgesprochen und ebenso habe ich meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß diese Reform, die unzweifelhaft zu sehr schweren inneren Kämpfen führen wird, nicht in die Hand genommen werden kann zur Zeit, wo wir Deutsche vom Feinde von außen berannt werden, weil wir diese schweren innerpolitischen Kämpfe jetzt nicht ertragen können. (Sehr richtig! Beifall.) Weshalb fruchtlose Erörterungen vor dem gegebenen Zeitpunkte?

Wir werden nach dem Kriege vor die gewaltigsten Aufgaben gestellt werden, die wohl je einem Volke beschieden gewesen sind. (Sehr richtig!) und eine starke auswärtige Politik wird auch uns nach dem Kriege notwendig sein. Eine solche Politik können wir nur treiben, wenn das staatliche, das Vaterlandsbewußtsein, welches in diesem Kriege doch in ganz neuen und uns bisher unbekannten Formen zur wunderbaren Wirklichkeit geworden ist, rein erhalten und gestärkt wird. (Beifall.) In diesem Kriege gibt jeder Sohn des Volkes in todesmutigem Wetteifer sein bestes und sein letztes her, Arm und Reich, hoch und niedrig, niemand kann beanspruchen, daß er etwas schwereres, etwas besseres täte, als der andere. Aber wenn ein Glied des Ganzen versagt, können wir dann den Krieg gewinnen? (Zustimmung!) und können wir nach diesem Kriege leben, wenn im Frieden ein Glied des Volkskörpers versagt? Auch da sage ich nein. Vor dem Kriege sind die Interessen der Arbeiterschaft häufig in einem angeblich unversöhnlichem Gegensatze zu den staatlichen Interessen und zu den Interessen der Arbeitgeberschaft gestellt worden. Ich hoffe, dieser Krieg kuriert uns auch endgültig von diesem Irrwahn. (Beifall.) Wenn wir das nicht tun, dann gehen wir inneren Erschütterungen entgegen, deren Tragweite kein Mensch übersehen kann. (Sehr richtig! links.) Ich werde diese Schuld nicht auf mich laden. (Beifall links.) Vor einiger Zeit ist mir von der rechten Seite dieses Hauses ein „Wehe dem Staatsmann" zugerufen worden, der nicht aus diesem Kriege einen starken Frieden für Deutschland herausholt." Nun, meine Herren, gibt es einen Deutschen, der nicht sein letztes Herzblut daran setzte, um nach diesen gewaltigen Opfern des Krieges beim Friedensschluß einen Frieden für unsere Kinder und Enkel herauszuholen, einen deutschen, einen starken, einen sicheren Frieden? (Lebh. Beifall.) Das ist einfach selbstverständlich. (Wiederholter, lebhafter Beifall), und, meine Herren, da möchte ich denn doch auch sagen: „Wehe dem Staatsmanne, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt, wehe dem Staatsmanne, der glaubt, daß wir nach einer Katastrophe, wie sie die Welt überhaupt noch nicht gesehen hat, deren Umfang wir Mitlebenden und Mithandelnden überhaupt noch gar nicht verstehen können, (Sehr richtig! rechts), der nach einer solchen Katastrophe glaubt, er könne einfach wieder anknüpfen, an das, was vorher war (Beifall), daß er alten und neuen Wein in die alten Schläuche füllen könnte, ohne daß sie zersprengten? „Wehe dem Staatsmanne!" (Beifall links.). Jeder, dem die Stärke unseres Volkes am Herzen liegt, welchen politischen Parteirichtungen er auch angehören möge, der muß doch mitarbeiten, daß nach diesen Opfern ein starkes und junges Volk aus dem Verderben und aus dem Unheil hervorwachsen möge. (Beifall.)

Meine Herren! Mich — und ich meine Sie alle — beseelt jetzt der einzige Gedanke, über die Fragen des Tages, des Diätengesetzes, die Fideikommissgesetze, hinaus, und ich richte die Bitte an die Herren: Finden Sie eine Einigung auch in dieser Frage — über alle diese Fragen hinaus beseelt und beschäftigt mich und uns alle doch nur der eine Gedanke: Wir führen diesen Krieg zu einem siegreichen Ende. Kein anderer Gedanke soll und kann uns im Innern erschüttern und bewegen. (Lebhafter Beifall.) In diesem Gedanken sind wir alle einig, (Erneuter lebhafter Beifall) und, weil dieser Krieg nur mit der Anspannung der äußersten Manneskraft gewonnen werden kann, und weil zu dieser Kraft auch Wahrheit gehört, habe ich mich für verpflichtet gehalten, auch meine Ansichten über die innere Politik, über die Zukunft unseres Volkes hier ganz offen auszusprechen. (Beifall.) Ich habe nichts damit gewollt, als meinem Volke zu dienen, das Gott erhalten wolle. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Nach Bemerkungen der Abgg. Leinert, Heydebrandt und Hoffmann, vertagt sich das Haus.

Ein Kundgebung für den Heiligen Vater

im preußischen Abgeordnetenhause.

Die Lage des heiligen Stuhles hat sich mit der Fortdauer des Krieges mehr und mehr als unhaltbar erwiesen. Die italienische Regierung hat sich be-

kanntlich trotz des Garantie-Gesetzes wiederholte Uebergriffe gegen den Heiligen Stuhl zu Schulden kommen lassen. Die Dinge nehmen je länger je mehr eine Entwickelung an, der die Katholiken nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt mit Besorgnis zusehen. Es ist ein auf die Dauer nicht erträglicher Zustand, daß das Oberhaupt der katholischen Christenheit nicht mehr in der Lage ist, frei und unabhängig seines heiligen Amtes zu walten. Jetzt im Kriege wird sich freilich an diesem Zustande nichts ändern lassen. Italien hat sich unbedenklich der auch von ihm übernommenen Verpflichtungen über das Garantie-Gesetz hinweggesetzt und damit den Beweis erbracht, daß die Rechte des Heiligen Stuhles in Zukunft besser gewahrt sein müssen, als das bisher der Fall war.

Gelegentlich der ersten Etatsberatung im Reichstage hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Spahn, bereits eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß beim Friedensschluß auch für die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles Sorge getragen werden muß. Es ist selbstverständlich, daß auch das Preußische Abgeordnetenhaus gelegentlich seiner Etatsberatung an dem Vertragsbruch Italiens gegenüber dem Heiligen Stuhle nicht wortlos vorübergehen durfte. Die Gelegenheit dazu bot sich am Dienstag bei der zweiten Beratung des Etats der Auswärtigen Angelegenheiten. Bereits im Vorjahre hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Porsch im Haushaltungsausschuß darauf hingewiesen, daß die Katholiken Preußens mit Besorgnis auf die Lage des Heiligen Vaters in Rom sehen. Am Dienstag gab der Abgeordnete Dr. Kaufmann namens der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses die Erklärung ab, daß die deutschen Katholiken die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes fest im Auge behalten und gegebenenfalls mit Nachdruck dafür eintreten werden. Dr. Kaufmann verband mit dieser Erklärung den Dank für die erfolgreiche und segensvolle Tätigkeit des Heiligen Vaters, das Los der Kriegsgefangenen zu lindern. Der lebhafte Beifall, den die kurzen Ausführungen des Abgeordneten Dr. Kaufmann im ganzen Hause fand, ist ein Beweis dafür, daß er nicht nur seinen Parteifreunden aus dem Herzen gesprochen, sondern daß auch bei allen übrigen Parteien des Hauses volles Verständnis für die Notwendigkeit besteht, bei Friedensschluß für die Sicherung der Freiheit und Unabhängigkeit des Heiligen Vaters zu sorgen.

Auch der polnische Abgeordnete Seyczynski gab eine Erklärung ab, daß auch seine politischen Freunde die Notwendigkeit einer besseren Stellung des Heiligen Stuhles für erforderlich halten und alle darauf abzielende Bestrebungen unterstützen werden.

Vordem hatte das Haus den Etat der Eisenbahnverwaltung beendet.

Die Kriegskostenfrage.

Ins Ungemessene wächst der Schaden, den uns die Feinde durch den von ihnen entfesselten Weltkrieg bereiten und den sie durch die Ablehnung des Friedensangebots noch vergrößern. Die Werte unserer Kriegsopfer an Blut und Leben, die Verluste an bester deutscher Volks- und Arbeitskraft lassen sich überhaupt nicht ermessen und berechnen. Aber von dem Umfang der materiellen Schädigung, die der uns aufgedrungene Krieg errichtet, gewährt eine anschauliche Vorstellung ein Vergleich der bisher benötigten unmittelbaren Kriegsaufwendungen mit unserm jährlichen Volkseinkommen der letzten Friedenszeit und unserm Volksvermögen.

Die reinen Kriegskosten, womit nur die Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung unserer Streitkräfte bestritten werden, beliefen sich bis jetzt auf mindestens 60 Milliarden Mark. Nicht eingerechnet also sind die zerstörten Werte, die Kosten der Kriegsfürsorge daheim und die Rentenverpflichtungen, die sich in ihrem vollen Riesenbetrage erst nach dem Kriege feststellen lassen werden. Das deutsche Volkseinkommen wurde vor dem Kriege auf 40 Milliarden Mark geschätzt. Somit übertreffen allein jene unmittelbaren Kriegskosten, die aber nur die reichlichere Hälfte der wirklichen Gesamtkriegslasten umfassen, das Jahreseinkommen, das das deutsche Volk zuletzt im Frieden hatte, bereits um das Anderthalbfache. Deutschlands Volksvermögen ist auf wenigstens 330 Milliarden Mark berechnet worden. Davon ist fast der vierte Teil beansprucht worden, wenn die seither vom Reichstage bewilligten Kriegskredite in Höhe von 79 Milliarden Mark in Betracht gezogen werden.

Im Rechtsleben gilt der Grundsatz: wer einen Schaden verschuldet, ist zu seinem Ersatze verpflichtet. Von jeher ist das auch gutes Kriegsrecht. Daher werden unsere Feinde beim Friedensschluß verpflichtet werden, müssen, unsern Kriegsschaden zu ersetzen. Sie als die allein Schuldigen werden die Lasten zu tragen haben, die uns aus dem Kriege erwachsen. Blieben sie uns dauernd aufgebürdet, so wären wir außerstande, unsere Friedensarbeiten so wie früher wiederaufzunehmen. Wir könnten dann nicht wieder eine Jahreseinnahme von 40 Milliarden Mark und daraus einen den Verbrauch übersteigenden Ueberschuß von etwa 8 Milliarden Mark erzielen, die als Ersparnis jedes Jahr dem Volksvermögen als Mehrung zuwachsen. Bei Nichtabwälzung unserer Kriegslasten auf die Feinde brauchten wir weit mehr als diesen Ueberschuß, um den infolge des Krieges gesteigerten Mehrbedarf des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden aufzubringen.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß unsere Volkswirtschaft nicht sofort nach dem Kriege wieder befähigt sein kann, die vollen Arbeitserträge der letzten Friedenszeit zu erreichen. So hat der Krieg die Einnahmen aus unserm Außenhandel fast ganz beseitigt, dessen Gesamtwert sich im Jahre 1913 auf 22 530 Millionen Mark belief. Es wird geraume Zeit vergehen, bis unsere Volkswirtschaft ihre ehemalige Stellung auf dem Weltmarkte wiedererlangt hat. Erst dann ließe sich allmählich der Teil unseres Volksvermögens den der Krieg verzehrt hat, ersetzen. Aber belastet mit der ganzen Kriegsschuld, mit der Verpflichtung ihrer Verzinsung und Abtragung, also ohne eine von den Feinden zu entrichtende Kriegsentschädigung müßte unsere Volkswirtschaft stillstehen, wenn nicht zurückgehen und verarmen. Die Steuern müßten dann zur Deckung der Kriegsschuldzinsen so erhöht werden, daß den minderbemittelten und nichtbegüterten Volksschichten von ihrem Arbeitsverdienste nur so viel bliebe, um ein kümmerliches Dasein zu fristen. Dann sänke die gesamte Lebenshaltung unseres Mittel- und Arbeiterstandes, die ohnehin durch die fortdauernde Verteuerung Einschränkungen erführe tiefer, als sie in der Zeit bestanden hat, die noch keinerlei staatliche Arbeiterfürsorge kannte.

Die Kriegskostenentschädigung gehört zu den wichtigsten Bürgschaften dafür, daß unsern Arbeitern mit der Aussicht auf fortschreitende Wohlfahrt und Besserung ihrer Lebensführung der schaffensfrohe Wille zur Arbeit, die Strebsamkeit und Tüchtigkeit erhalten bleiben. Die Kriegskostenfrage ist somit eine Frage der Zukunft auch unserer Arbeiterschaft. Um dieser Zukunft freie Bahn zu erschließen, müssen die Kriegslasten von den Schultern unseres Volkes genommen und, wie es nach gesundem Volksempfinden billig und recht ist, den Feinden, die sie verschulden, auferlegt werden.

Keine Möglichkeit Deutschland auszuhungern.

In der feindlichen Presse finden sich nur noch ganz vereinzelte Stimmen, die an die Möglichkeit der Aushungerung Deutschlands glauben. So frohlockt die französische Zeitung „L'Heure": „Nur etwas Geduld, und wir haben sie, denn sie haben kaum noch etwas zu knabbern!" „Rappel" dagegen glaubt besorgt feststellen zu müssen: „Deutschland ist nicht durch Aushungerung, sondern nur durch Waffengewalt zu besiegen. Man muß dem französischen Volke die Wahrheit sagen, statt ihm fortwährend falsche Illusionen zu machen."

In England gibt man sich diesen Hoffnungen auf Aushungerung usw., von denen die Franzosen nun schon seit zweieinhalb Jahren leben, längst nicht mehr hin. In England weiß man, daß die deutsche Volkswirtschaft sich durch Heranziehung aller Kräfte des Landes und seiner mitteleuropäischen Hilfsländer auf alle Möglichkeiten, selbst für die längste Kriegsdauer, vorbereitet hat. Und eher sucht man hier, wo man jetzt selbst vor Lebensmittelschwierigkeiten steht, wie Deutschland sie inzwischen durch Organisation zu überwinden gelernt hat, das deutsche Beispiel nachzuahmen. Fragt sich nur, ob dies möglich ist, ob England nicht auch hier wieder zu spät kommt? Sehr bemerkenswert erscheint, daß Leonard Spray, der Rotterdamer Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph", der seit ungefähr 10 Monaten täglich von der deutschen Hungersnot zu berichten wußte, auf einmal den Tod völlig geändert hat. Er führt neuerdings in seinem Blatte aus: „Die ganze deutsche Darstellung über die wirtschaftlichen Nöte in Deutschland ist nur bestimmt, das Mitgefühl weichherziger Neutraler auszulösen. Die jüngsten Informationen über die deutschen Lebensmittelhilfsquellen, sowohl die augenblicklichen, als auch die zu erwartenden, bestätigen das. Zwar ist es durchaus wahr, daß die Bevölkerung mit Lebensmitteln auszukommen hat, die sie in Friedenszeiten als halbe Hungerration ansehen würde. Aber bisher ist noch niemand Hungers gestorben, und dies wird wahrscheinlich auch nicht geschehen. Deutschland ist kein Land, dessen Zivilbevölkerung hungern oder nur halb satt gemacht zu werden braucht. Es hat innerhalb seiner Grenzen, wenn auch nicht einen Ueberfluß, so doch durchaus genügende Nahrungsmittel. Es hat genug, um seinen Einwohnern eine angemessene Lebensführung zu ermöglichen, und könnte das auch tun, ohne sich den Gefahren auszusetzen, welche eine Verlängerung des Krieges über alle vernünftigen Berechnungen hinaus mit sich bringen könnte."

Für viele kleingläubige und bedenkliche Gemüter, die in den unvermeidlichen Unbequemlichkeiten des täglichen Lebens grundlos schwere Gefahren erblicken, wird diese Feststellung ernster feindlicher Blätter, die ihre eigenen Länder vor einem Ernst der Lage hinsichtlich der Lebensmittelschwierigkeiten sehen, die wir längst überwunden haben, eine erwünschte Herzstärkung sein.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Die Kriegslage im Westen.

Die große Offensive der Engländer und Franzosen auf unserer Westfront, die schon so lange und so laut von unseren Feinden verkündet wurde, scheint nunmehr greifbare Gestalt anzunehmen. Eine Havasnote vom 11. März weist auf wichtige Ereignisse in naher Zukunft hin. Und unsere Heeresberichte der letzten Tage melden wachsende Gefechtstätigkeit von verschiedenen Abschnitten unserer Westfront.

Zweiundeinhalb Jahre haben unsere Tapferen dem Ansturm getrotzt. Im letzten Sommer und Herbst brach sich an dem heldenhaften Widerstand zahlenmäßig weit unterlegener Kräfte britische Zähigkeit und französische Wut, während gleichzeitig im fernen Südosten unsere überschüssigen Heeresteile einen neuen Gegner zerschmetterten.

Was unseren Feinden 1914, 1915 und 1916 nicht gelang, soll, nach ihrer Ansicht, ein neues, noch größeres Aufgebot von Menschen und Kriegsmaterial in diesem Jahre ihnen erringen. Der Auftakt zu dem gewaltigen Ringen sollte die Vernichtung unserer vorspringenden Stellungen beiderseits der Ancre bilden. Die meisterhaft angelegte und glänzend durchgeführte Räumung dieser zerschossenen Gräben und verwüsteten Dörfer machte den Engländern den ersten derben Streich durch ihre Rechnung. Die Vorbereitungen von Wochen wurden zunichte. Führer und Truppen sehen sich neuen Aufgaben gegenüber, deren Bewältigung neue Entschlüsse, neue zeitraubende Vorbereitungen und neue Kampfformen verlangt.

Wie im Vorjahre durch unseren Angriff auf Verdun, so sind wir jetzt durch diese Maßnahme, die der erstarrten Front eine größere Beweglichkeit gibt, unseren Feinden zuvorgekommen. Wieder haben wir die Initiative ergriffen. In der Presse unserer Feinde kommen denn auch ihre Ueberraschung und ihr Unbehagen deutlich zum Ausdruck.

Sehen wir schon bei dem für die Gesamtfront recht geringfügigen Ausweichen diese günstigen Folgen in solch ausgesprochener Weise, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, die auch unsere Feinde schon stellen: Wie würde sich die Lage gestalten, wenn im größeren Umfang von dieser neuen Kampfform Gebrauch gemacht würde? Müßten nicht dadurch in vermehrten Maße die Schwierigkeiten für unsere Gegner wachsen, unsere Aussichten sich bessern? Wir wollen nicht in den Fehler unserer Feinde verfallen, im voraus Lorbeeren zu pflücken, aber wir dürfen und müssen einer Tatsache ins Auge blicken, die sich plötzlich vor uns zeigt und eine Fülle von Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt: Freilich würde eine solche strategische Verkürzung der Front einen Teil des von uns besetzten Gebietes preisgeben. Wer an der Hand der täglich eingehenden Heeresberichte sorgsam jede kleine Veränderung an unserer Westfront mit dem Zirkel nachprüft und sich vermißt, in dieser erstarrten Form des Stellungskampfes des Krieges höchste und letzte Ausgestaltung zu erblicken, der soll sich an die Tage erinnern, als der Feldmarschall Hindenburg ohne Rücksicht auf Stimmungen und Bedenken in meisterhafter Weise 1914 unsere Heere aus Polen zurückführte und 1916 schwache Kräfte nach Siebenbürgen ausweichen ließ, um den Feind zu der von ihm gewählten Stunde und an der von ihm gewollten Stelle um so vernichtender zu schlagen.

Die vergeblichen Anstrengungen unserer Feinde.

WTB. Berlin, 14. März. Bei Armentieres, Bucquoy und Grevillers scheiterten englische Angriffe. Weder vorhergegangene sehr heftige Feuerüberfälle durch mittlere und schwere Minen, noch der Versuch überraschender Vorstöße ohne Artillerievorbereitung vermochten die Deutschen zu überrumpeln. Der Feind wurde überall unter Zurücklassung von Gefangenen abgewiesen. In der Champagne dauerte das wütende Anrennen der Franzosen gegen die verlorene Höhe 185 an. Die Höhe ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.

Der Vorstoß an der Narajowka.

WTB. Berlin, 14. März. Der Vorstoß der Verbündeten an der Narajowka, bei dem außer den gemeldeten 2 Offizieren, 256 Mann, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet wurden, kam einer russischen Unternehmung zuvor. Die Russen hatten eine umfangreiche Minensprengung vorbereitet. Vier Stollen waren gegen unsere Stellung vorgetrieben, von denen zwei von 90 bezw. 60 Meter Länge bereits geladen und gedämmt waren. Diese Stollen wurden sämtlich von Pionieren der Verbündeten gesprengt. Außerdem wurde die ganze Stellung gründlich und sachgemäß zerstört. Sie wurde solange besetzt gehalten, bis alle Arbeiten in Ruhe erledigt waren. Die im Heeresberichte vom 13. März gemeldeten Gefangenen bei Zlodzow-Tarnopol erhöhen sich auf 337.

In Mazedonien.

Auch die französischen Truppen in Mazedonien zwischen Ochrida- und Prespasee fochten ebenso wie die Alliierten nordwestlich und nördlich von Monastir nicht glücklicher. Der nach starker Artillerievorbereitung in breiter Front vorgetragene Angriff wurde mehrfach wiederholt, allein jedesmal unter schweren Verlusten abgewiesen. Als die Verbündeten zum Gegenstoß übergingen, wichen die Franzosen mehrfach zurück.

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Daß zu diesen Menschen in erster Linie Fräulein v. Birkhuhn gehörte, hätte niemand geglaubt, der das alte Fräulein in Gegenwart der Prinzessin beobachtet hätte, wenn sie mit Prinzeß Lolo sprach. Da war sie eine überaus strenge, mürrische und scheinbar kaltherzige Mentorin, wie sie nur Prinzeß Renate für die verhaßte Schwester wünschen konnte. Denn obwohl Fräulein Birkhuhn Prinzeß Renates Handlungsweise der Schwester gegenüber empörend fand, fürchtete sie sich doch viel zu sehr vor deren kalten Augen und hochmütigen Worten, als daß sie gewagt hätte, offiziell Prinzeß Lolos Partei zu ergreifen. War aber Prinzeß Renate abwesend, dann fiel es wie graue Spinnweben von dem kleinen, verhutzelten Altfräuleingesicht. Die matten Augen bekamen zärtlichen Glanz und die faltigen Hände, die sich so fleißig und unermüdlich regten für die beiden Prinzessinnen, streichelten gar sanft und liebevoll über das blondlockige Köpfchen des Prinzeßchens und straften die harten Worte Lügen, die in Prinzeß Renates Gegenwart über dieses selbe blonde Köpfchen hernieder-fielen.

Denn hob auch Prinzeß Lolo das gebuckte Haupt. Die großen blauen Augen strahlten innig und dankbar auf und schmeichelnd legten sich die rosigen Wangen auf die treuen, arbeitsharten Hände.

„Laß nur, Birkhühnchen, es hat ja gar nicht weh getan. Wenn Du noch so sehr zankst — ich weiß, daß Dein Herz ganz andere Worte zu mir spricht als Dein Mund," sagte Prinzeß Lolo oft und Fräulein von Birkhuhn seufzte dann erleichtert auf.

Es wurde ihr so schwer, dem lieben Kinde böse Worte zu sagen. Aber wenn sie nicht schalt, dann schalt Prinzeß Renate doppelt hart. Und deren Worte verwundeten wie scharfe Stacheln.

Es war zwei Tage später, als die Unterredung des Fürsten Egon mit Prinz Joachim stattgefunden hatte. Die beiden Prinzessinnen saßen um die Mittagszeit mit Fräulein Birkhuhn in dem zum Speisezimmer ernannten Zimmer des Prinzessinnenschlößchens beim Diner.

Auf dem runden Tisch in der Mitte des Zimmers lag ein vielfach sorgfältig gestopftes Tischtuch. Das einzige Hausmädchen hatte ein sehr bescheidenes Mahl aufgetragen und war wieder in die Küche zurückgegangen. Dort hantierte die schon ziemlich bejahrte Köchin, außer dem Hausmädchen die einzige Dienerin.

Es existierte zwar noch ein männlicher dienstbarer Geist. Der aber war von dem Herzog als Pförtner angestellt und wohnte in dem Pförtnerhäuschen neben dem großen, stets verschlossenen eisernen Tor, das sich schon längst nicht mehr in seinen Angeln drehte, denn als Eingang wurde ein schmales Nebenpförtchen benutzt.

Dieser Parkwächter, Bielke mit Namen, fungierte gegen ein kleines Extraentgelt, wenn Besuch zugegen war, als Diener. Dazu trug er dann eine Uniform, die ebenso gut als pompöse Livree gelten konnte, und in den Farben der herzoglichen Livreen gehalten war. Bielke servierte auch den Tee, wenn Prinzeß Renate ihren freilich recht spärlich besuchten Empfangstag hatte.

Sonst gestattete man sich den Luxus einer so vornehmen Bedienung nicht. Da genügte die Bedienung des Hausmädchens, Meta mit Namen.

Man hatte die Suppe vergessen, die meist nur aus phantastischen Bestandteilen hergerichtet war. Dann gab es etwas Fleisch und Gemüse, und zuletzt eine süße Speise, die ebenfalls von einer sehr sparsamen Küche zeugte. Prinzeß Renate besaß zu allen Untugenden auch noch die des Geizes. Hauptsächlich am Essen sparte sie, wo und wie sie nur konnte. Das geschah hauptsächlich, um sich den Luxus eleganter Kleider ermöglichen zu können. Sie liebte es, sich möglichst vorteilhaft zu kleiden.

Das geschah natürlich zum großen Teil auch auf Kosten ihrer Schwester. Prinzeß Lolo mußte meist die abgelegten Sachen ihrer Schwester tragen. Höchst selten bekam sie einmal ein billiges Waschkleidchen. Prinzeß Renate motivierte das damit, daß Prinzeß Lolo doch nur unachtsam mit ihren Kleidern umgehe und alles herunterreiße. Selbstverständlich bielten die abgetragenen Kleider nicht so viel, wie neue, aber diesen Umstand ignorierte die zärtliche Schwester. Es vertrug sich sehr wohl mit ihrem Stolze, daß sie von der Pension, die den Schwestern zu gleichen Teilen zukam, den weitaus größten Teil für sich verbrauchte.

Prinzeß Lolo wußte das — aber sie verlor nie ein Wort darüber. Selbst wenn sie es gewagt hätte, ihrer Schwester Vorhaltungen darüber zu machen, so hätte sie es nicht getan.

Sie war ein viel zu vornehmer Charakter, viel vornehmer als die stolze Schwester. Und mit ihren achtzehn Jahren kannte sie noch keinerlei Eitelkeit. Sie trug die abgelegten Kleider ihrer Schwester wie etwas Unabwendbares — wie ihr ganzes Schicksal, ohne sich davon im innersten Herzen niederdrücken zu lassen.

Fräulein von Birkhuhn wußte indes mit ihren geschickten Händen auch diese abgelegten Kleider so zierlich für ihren Liebling herzurichten und umzuändern, daß sie dennoch der anmutigen, jugendfrischen Erscheinung ein hübsches Aussehen verliehen.

Die bescheidene Mahlzeit wurde wie immer schweigend eingenommen. Prinzeß Renate musterte unausgesetzt mit ihren kalten Augen die junge, so viel schönere und anmutige Schwester, ob sie nicht einen Anlaß zum Tadel fand. Bei dem geringsten Versehen strafte sie Prinzeß Lolo in der Weise, daß sie ihr die ohnehin kärglich bemessene Kost teilweise entzog. Das unterstützte zugleich Prinzeß Renates Sparsamkeitsgelüste und ihren Groll auf die jüngere Stiefschwester.

Prinzeß Renate war nicht häßlich. Ihr Gesicht war im Gegenteil sehr gut geschnitten und erinnerte an die Antike. Aber die Augen blickten zu scharf und zu kalt, und um den Mund lag ein verkniffener, häßlicher Zug, der sie noch älter erscheinen ließ als sie war. Auf ihre klassischen Züge bildete sie sich viel ein und hob sie stets hervor als Zeichen einer edlen Rasse.

Sie suchte auch ihre immer mehr entschwindende Schönheit mit allen Mitteln festzuhalten und verausgabte für kosmetische Salben und Mixturen mehr als sie verantworten konnte. Die einzigen Worte, die sie bei Tische sprach, waren tadelnde Bemerkungen über die Schwester.

„Sitze doch endlich gerade, Lolo!" „Nimm nicht so viel Fleisch, das ist ungesund." „Willst Du Dir von der süßen Speise einen Berg aufladen?" „Du hast schrecklich vulgäre Angewohnheiten. Ich werde Dir einmal wieder den Nachtisch auf einen Monat entziehen müssen. Du wirst entsetzlich dick!"

So und ähnlich lauteten die Bemerkungen, deren Ton unsagbar lieblos war.

Prinzeß Lolo aß sich schon seit langer Zeit wie mehr satt bei Tische, und es war sehr verwunderlich, daß sie trotzdem so blühend und gesund aussah. Dieses blühende Aussehen ärgerte Prinzeß Renate ungemein.

Wenn sie auch die Schwester als „zu dick" und „vulgär" aussehend bezeichnete, hätte sie doch viel darum gegeben, deren [illegible]kräftige, edelgegliederte Formen zu besitzen, denn sie selbst war viel zu hager, um schön zu sein.

Prinzeß Lolo bot freilich einen um so herzerfreuenderen Anblick. Aber wenn das gute Birkhühnchen nicht gewesen wäre und die ebenso gute Köchin, dann hätte das arme Prinzeßchen recht schmale blasse Wangen gehabt, und das junge Blut wäre kaum so frisch und gesund durch die Adern pulsiert.

Diese beiden treuen Seelen, die Prinzeß Lolo liebten, hielten heimlich manchen Leckerbissen, manches frische Ei und kräftige Stück Fleisch für ihr Prinzeßchen bereit. Und der Parkwächter Bielke stellte oft ein Körbchen mit Waldbeeren in das „Tuskulum."

Das war ein kleines Borkenhäuschen im Park, in dem Lolo schon als Kind gespielt hatte und das sie auch jetzt aufsuchte. Auch heute stand Prinzeß Lolo nichts weniger als gesättigt vom Tisch auf mit dem Vorsatz, gleich nachher hinunter in die Küche zu huschen und zu sehen, ob die Köchin, Frau Baugemann, noch etwas für sie in der Speisekammer hatte. Prinzeß Renate pflegte sich nach Tisch in ihren Salon zurückzuziehen.

Dieser Salon war natürlich das hübscheste Zimmer im ganzen Hause. Alle einigermaßen ansehnlichen Möbel waren darinnen aufgestellt worden. Auch das für sie bestimmte Schlafzimmer mit einem kleinen, anstoßenden Garderoberaum war viel besser möbliert als zum Beispiel das ihrer Schwester.

Diese und Fräulein von Birkhuhn mußten mit einer Zimmereinrichtung fürlieb nehmen, wie sie in guten Häusern vielleicht Dienstboten zukam. Ehe Prinzeß Renate ihre Schwester entließ, erteilte sie ihr noch einen Verweis, weil sie zu geräuschvoll vom Tische aufgestanden sein sollte.

(Fortsetzung folgt.)

...bereitungen und neue

...unseren Angriff auf
...urch diese Maßnahme,
...größere Beweglichkeit
...zuvorgekommen,
...ive ergriffen. In der
...denn auch ihre Ueber-
...eutlich zum Ausdruck.
...für die Gesamtfront
...diese günstigen Fol-
...Weise, so drängt sich
...ie auch unsere Feinde
...e Lage gestalten, wenn
...er neuen Kampfform
...Nützten nicht dadurch
...ierigkeiten für unsere
...hten sich bessern? Wir
...nserer Feinde verfal-
...flücken, aber wir dür-
...ins Auge blicken, die
...eine Fülle von Ent-
...birgt: Freilich würde
...ung der Front einen
...ietes preisgeben. Wer
...henden Heeresberichte
...ng an unserer West-
...und sich vermißt, in
...tellungskampfes des
...staltung zu erblicken,
...rn, als der Feldmar-
...cht auf Stimmungen
...Weise 1914 unsere
...und 1916 schwache
...weichen ließ, um den
...n Stunde und an der
...so vernichtender zu

...en unserer Feinde.

...Bei Armentieres,
...ten englische Angrif-
...r heftige Feuerüber-
...re Minen, noch der
...e ohne Artillerievor-
...hen zu überrumpeln.
...Zurücklassung von
...der Champagne
...der Franzosen gegen
...ie Höhe ist nach wie

...hauplatz
...n.

...Narajowka.

...Der Vorstoß der Ver-
...i dem außer den ge-
...nn, 7 Maschinenge-
...beutet wurden, kam
...zuvor. Die Russen
...isprengung vorberei-
...unsere Stellung vor-
...90 bezw. 60 Meter
...immt waren. Diese
...onieren der Verbün-
...rde die ganze Stel-
...zerstört. Sie wurde
...e Arbeiten in Ruhe
...richte vom 13. März
...odzow-Tarnopol er-

...en.

...pen in Mazedonien
...e fochten ebenso wie
...nördlich von Mona-
...starker Artillerievor-
...orgetragene Angriff
...ein jedesmal unter
...Als die Verbünde-
...wichen die Franzo-

...ernahmen, verw...

...nger Zeit wie mehr
...wunderlich, daß si...
...ah. Dieses blühende
...ngemein.
...als „zu dick" und
...e sie doch viel da-
...delgegliederte For-
...viel zu hager, un

...m so herzerfreuen-
...Birkhühnchen nicht
...Köchin, dann hätt-
...blasse Wangen ge-
...n so frisch und ge-

...Prinzeß Lolo lieb-
...Arbissen, manches
...ür ihr Prinzeßchen
...ellte oft ein Körb-
...lum."
...schen im Park, in
...e und das sie auch
...inzeß Lolo nichts
...mit dem Vorsatz,
...zu huschen und zu
...mann, noch etwas
...Prinzeß Renate
...zurückzuziehen.
...hübscheste Zim-
...asten ansehnlichen
...orden. Auch das
...inem kleinen, an-
...sser möbliert als

...mußten mit einer
...wie sie in guten
...Ehe Prinzeß Re-
...ie ihr noch einen
...m Tische aufge-

...rtsetzung folgt.)

...ee- und Luftkrieg.

Die Seesperre und ihre Wirkungen.

...TB. Rom, 14. März. Die amtliche Agenzia ...ani meldet über die Fortsetzung der Beratung ...r Anfragen betreffend die wirtschaftliche Lage, daß ...er Ackerbauminister Raiberti die Versorgung mit ...Getreide gemäß der Londoner Abmachung für ge...sichert erklärte. Alle im November vorgesehenen Getreidevorräte seien in Italien angekommen, andere würden noch eintreffen. Die Aufopferung der Handelsmarine werde, von der Kriegsmarine geschützt und begleitet, die Hindernisse der U-Boote überwinden. Die beste Verteidigung liege in der Beschränkung des Verbrauchs. Der Minister versicherte, es würden Maßnahmen zur Begünstigung des Ackerbaus getroffen. (Beifall.) Kriegsminister Morrone sagte, in dieser entscheidenden Stunde, da die tapfern Soldaten berufen seien, die äußerste Anstrengung zur Erreichung des Endsieges zu machen, könne man ihm nicht den Vorwurf machen, daß er die für den Ackerbau nötigen Leute nicht hergebe, denn jeder Mangel an Voraussicht könnte verhängnisvoll sein. Man dürfe an die Frage des wirtschaftlichen Lebens nicht denken, wenn die militärischen Anstrengungen nicht vom Siege gekrönt werden sollten. (Sehr lebhafter Beifall.) Trotzdem habe er auf die Forderungen des Ackerbaues in möglichst weitem Umfange Rücksicht genommen. Soweit man voraussehen könne, sei der Feind dabei, einen zweifelten Ausfallversuch vorzubereiten; es wäre ein Verbrechen, Mannschaften von der Front wegzuziehen. (Zustimmung.) Morrone schloß: indem er sein Vertrauen in die Zukunft ausdrücke und die Abgeordneten bat, das Volk zum Durchhalten zu ermahnen.

Nicht genügend Geschütze zur Bewaffnung englischer Handelsschiffe.

WTB. Haag, 14. März. Wie wir erfahren, finden zwischen der Admiralität und Vertretern der englischen Schiffahrtskammern dauernd Beratungen über die Bewaffnung der Handelsschiffe statt. Die englische Admiralität ist in Verlegenheit, da sie nicht genügend Geschütze bekommen kann, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Sie hat einen größeren Auftrag nach Amerika vergeben, der jedoch augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, da die amerikanische Regierung alle Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der eigenen Schiffe nötig hat. Die amerikanischen Geschützgießereien haben die Anweisung erhalten, all' fertigen Geschütze, sowie die, die inzwischen fertiggestellt werden sollten, vorläufig zurückzuhalten.

„Vermißte" feindliche Dampfer.

WTB. Rotterdam, 14. März. Folgende Schiffe, die zwischen dem 21. Oktober und 18. Januar ausgefahren sind, werden von Lloyds als vermißt gemeldet: „Adriatic" (englisch, 3028 Tonnen) mit Steinkohle, „Giant" (englisch), „Pacifique" (französische Bark) 2241 Tonnen, und „Pitnudus" (englisch, 512 Tonnen) mit Kohlen. Das Schiff „Michael" ist stark überfällig.

Auf eine Mine gelaufen

WTB. Rotterdam, 14. März. Der französische Fischdampfer „Blaardingen 100" ist gestern abend auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft ist gelandet.

WTB. Rotterdam, 14. März. In der Woche vom 4. bis 10. März sind keine Schiffe mit einem Tiefgang von 7 Meter und darüber in den Nieuwen Waterweg ein- oder ausgelaufen.

Auf der Fahrt ins Sperrgebiet.

BB. Berlin, 15. März. Am 10. März meldete der „Deutsch. Tagesztg." zufolge ein Newyorker Blatt, daß drei weitere Versuchsschiffe nach Häfen der Verbandsstaaten unterwegs seien, darunter der Dampfer „Algankin", ein Schiff von 282 Tonnen, das nach London bestimmt sei. Alle drei Schiffe seien nicht bewaffnet. Wie in verschiedenen Blättern berichtet wird, wäre der Dampfer „Algankin" von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Verschiedene Nachrichten.

Eigentümliche Kriegspredigten.

BB. Berlin, 15. März. Laut „Vossischer Zeitung" berichten französische Blätter von höchst merkwürdigen Kriegspredigten in den Newyorker Kirchen. In einer Kirche ist vom Prediger gesagt worden, der Sieg Preußens wäre eine Verleugnung Gottes (!).

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 15. März. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Außer stellenweise lebhafter feindlicher Artillerietätigkeit keine Ereignisse von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Stanislau südlich von Solotwin brachten unsere Stoßtrupps von erfolgreichen Unternehmungen 106 Gefangene, 6 Maschinengewehre und einen Minenwerfer zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf lebte in einzelnen Frontabschnitten wieder auf. An unserer Front nördlich von Asiago drangen heute früh Abteilungen des Inf.-Regiments Nr. 27 durch Schneetunnels in die feindlichen Gräben östlich des Monte Fenno ein, zerstörten die Unterstände, fügten den Italienern ansehnliche blutige Verluste zu, erbeuteten 2 Maschinengewehre und machten 22 Alpini zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des ... Generalstabes
von H...

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 15. März. (Drahtber.) Amtlicher Bericht vom 14. März. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See wiederholte Angriffe des Feindes, die mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Nach ziemlich heftiger Artillerievorbereitung griffen die Franzosen wiederholt mehrere Stellungen westlich und nördlich Bitolia im Abschnitt zwischen Tarneva und der Bitoliaebene an, wurden aber zu regellosem Rückzug gezwungen, wobei sie außerordentlich große Verluste erlitten. Auf der übrigen Front geringe Kampftätigkeit. Eine französische Kompagnie versuchte, gegen unsere Stellungen südlich von Gewgheli vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer zersprengt. Eine andere, eine englische Kompagnie, näherte sich unsern vorgeschobenen Stellungen östlich vom Wardar, wurde aber durch unser heftiges Feuer gezwungen, das Weite zu suchen. — Rumänische Front: Mehrere militärische Anlagen in Galatz wurden von uns mit Geschützfeuer belegt.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 15. März. (Drahtber.) Amtlicher Bericht vom 14. März. An der Kaukasusfront auf beiden Seiten sehr lebhafte Tätigkeit von Erkundungspatrouillen. Der Feind hatte bei keiner seiner Unternehmungen Erfolg. Unsere Erkundungspatrouillen machten einige Gefangene, erbeuteten etwas Munition und anderes Kriegsmaterial. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Was unsere Feinde berichten.

Französischer Bericht.

WTB. Paris, 15. März. (Drahtber.) Französischer Heeresbericht vom 14. März nachm. In der Gegend von Lassigny führten wir verschiedene Handstreiche auf die deutschen Gräben aus und schlugen dabei eine feindliche Erkundungsabteilung in die Flucht. Nordöstlich von Soissons wurde ein Handstreich auf einen französischen Posten bei Soupir leicht abgewiesen. In der Gegend der Butte du Mesnil und von Maisons de Champagne unternahmen die Deutschen gestern gegen sechs Uhr abends zwei heftige Gegenangriffe auf die von uns auf dem linken Flügel des Abschnittes eroberten Werke; sie konnten an keinem Punkte an unsere Stellungen herankommen und erlitten starke Verluste. Der Handgranatenkampf wurde in der Nacht zwischen der Höhe 185 und Maisons de Champagne wo wir neue Grabenstücke erobert haben, erbittert fortgesetzt. In der Gegend südlich von St. Mihiel nahmen wir bei einer von unseren Truppen gestern lebhaft durchgeführten Operation das Gehöft Roma in Ville und machten etwa 30 Gefangene. Unsere Abteilungen drangen außerdem an vier verschiedenen Stellen in die deutschen Gräben zwischen Maas und Apremontwalde ein, stießen bis zum zweiten Graben durch und brachten weitere Gefangene zurück. Während der Nacht in diesem ganzen Abschnitt ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Sonst überall ruhige Nacht.

Provinzielles

* **Herne, 14. März.** In den Nebengräben des Schloßteiches von Strünkede hat sich noch immer eine dünne Eisdecke gehalten, die trotz aller Warnung schon mehrfach waghalsige Jungen zum Betreten gereizt hat. Gestern widerstanden auch zwei 9jährige Knaben, August Lesnik und Stanislaus Biazak aus der Oststraße 12 bezw. 4 der Versuchung nicht; sie turnten nach der Schule auf der schwachen Eisdecke und brachen ein. Auf Hilferufe und schleunige Nachricht eilte die Mutter des einen Jungen herbei, die ihr Kind zu retten versuchte, allein auch sie hätte diesen Versuch beinahe mit dem Leben bezahlt. Einem im Lazarett untergebrachten wackeren Verwundeten gelang es mit Mühe, sie selbst zu bergen. Die Kinder ertranken und konnten nur als Leiche geborgen werden.

* **Gelsenkirchen, 14. März.** Um bei den Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe auch den Minderbemittelten Gelegenheit zu geben, Kriegsanleihe zu zeichnen, wird die Stadt Anteilscheine zu 10, 20 und 50 Mark in den Verkehr bringen.

* **Rees, 14. März.** Wie die „Köln. Vztg." erfährt, finden im Laufe dieser Woche bei Emmerich und Rees zur Ausbildung von Pioniermannschaften Uebungs-Brückenschläge mit schwerem Pioniergerät statt. Ein Bestehenlassen der Brücken ist nicht beabsichtigt.

* **Cleve, 12. März.** Pastor em. Müllensiefen, der Lehrer und Erzieher des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, ist hier an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Verstorbene erinnerte sich gern seines ehemaligen — und wie er betonte „vortrefflichen" — Schülers, mit dem ihn übrigens bis zuletzt ein reger, die Verehrung des Kanzlers gegenüber seinem alten Lehrer bezeugender Briefwechsel verband.

* **Elberfeld, 13. März.** Die Strafkammer verurteilte den Anstreicher Ernst Brüggemann, der in Wald, Ohligs, Solingen, Elberfeld, Neviges und Wülfrath Treibriemendiebstähle begangen hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 16. März 1917.

Vor einem Jahre.

16. März 1916. Sechs englische Sprengungen südlich von Loos ergebnislos. — Im Maasgebiet treibt der Gegner erfolglos die 27. Division seit Beginn der Kämpfe um Verdun gegen unsere Stellungen am „Toten Mann" vor. — Westlich von Tarnopol dringen unsere Truppen in die russische Vorstellung ein. — Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzofront eingestellt. — General Roques wird an Stelle von General Gallini zum französischen Kriegsminister ernannt.

:: **Das Eiserne Kreuz** wurde für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen dem Wehrmann Bernhard Kuhne im Inf.-Regt. Nr. 400.

:: **Im Lebensmittelausschuß** wurde gestern abend beschlossen, in der nächsten Woche folgende Lebensmittel städtischerseits zu verausgaben: auf Marke NN 125 Gramm Nudeln, auf Marke OO 250 Gramm Kabliau, auf Marke PP 50 Gramm Blut- oder Leberwurst. Am Montag und Dienstag sollen ebenfalls Kartoffeln ausgegeben werden. Nicht eingelöste Marken JJ und KK (Wurst und Bücklinge oder Heringe) werden in der kommenden Woche vorzugsweise berücksichtigt. — Es ist in letzter Zeit häufiger vorgekommen, daß Geschäftsleute ihnen von der Stadt zugewiesene Waren vor dem amtlich festgesetzten Termin verkaufen. Dies führt zu allerhand Unzuträglichkeiten. Der Lebensmittelausschuß war einstimmig der Ansicht, daß derartige Geschäfte für die Zukunft vom Lebensmittelverkauf auszuschließen seien.

:: **Theaterverein e. V.** Zu der bereits mehrfach von uns erwähnten Theateraufführung am morgigen Abend sind noch Karten in den bekannten beiden Verkaufsstellen zu haben. Bei der Aufführung wird die Kapelle des hiesigen Bataillons mitwirken.

§§ **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Maxstraße bei einer Kriegerfrau eingebrochen, die sich auf Nachtschicht in einer hiesigen Fabrik befand. Die Diebe haben die Wohnung sozusagen vollständig ausgeraubt. Die Gardinen an den Fenstern wurden sogar nicht verschont. Namentlich wurden größere Mengen Wäsche, Bettzeug usw. gestohlen. Die Sachen wurden mit einem Wagen fortgefahren. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei recht bald, der Diebe habhaft zu werden.

:: **Lagerbücher für Schuhwarenhändler.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß laut Anordnung der Reichsbekleidungsstelle im Anschluß an die Bestandsaufnahme von Schuhwaren am 12. März alle Schuhwarenhändler ein Lagerbuch zu führen, monatlich abzuschließen und der Reichsbekleidungsstelle am ersten jeden Monats den hiernach festgestellten Bestand zu melden haben. Die von der Reichsbekleidungsstelle herausgegebenen Vordrucke für diese Lagerbücher können die Geschäfte von der zuständigen Handels- oder Handwerkskammer beziehen.

— **Von der holländischen Grenze, 14. März.** In der Nähe von Beek wurde von einer holländischen Schmugglerbande der niederländische Grenzposten erstochen. Es gelang, die Mörder zu verhaften und ins Arnheimer Gerichtsgefängnis einzuliefern.

:: **Vorsicht!** Von seiten des stellv. Generalkommandos 7. A.-K. geht uns folgendes zu: Eine Firma „Internationale Gefangenenfürsorge" zu Arnheim, Generalvertreter für Deutschland: C. Spilker in Bochum, erbietet sich in Rundschreiben an Vereine und Private usw., unter Mitwirkung des niederländischen Roten Kreuzes an deutsche Kriegsgefangene im Auslande Pakete zu versenden. Dem niederländischen Roten Kreuz ist von dem genannten Unternehmen nichts bekannt. Es kann deshalb vor dem obengenannten oder ähnlichen Privatunternehmungen, die das Zeichen des Roten Kreuzes mißbrauchen, nur dringend gewarnt werden.

„ **Biemenhorst und Mussum, 15. März.** Große Volksversammlungen der Zentrumspartei finden am Sonntag nachm. um 4 Uhr in der Schule zu Biemenhorst, um 6 Uhr bei Witwe Egeling zu Mussum statt. In beiden Versammlungen wird Herr Parteisekretär Bitter aus Recklinghausen einen Vortrag halten über „Die Kräfte des Endsieges". Alle Männer und Frauen von Biemenhorst und Mussum sind dringend eingeladen.

:: **Wertherbruch, 13. März.** Aus dem Jahresbericht, der gestern in der Generalversammlung der hiesigen Molkereigenossenschaft erstattet wurde, entnehmen wir, daß die im Jahre 1916 zur Verarbeitung angelieferte Milchmenge sich auf 1 830 234 Kg. belief, was gegen das Vorjahr einen Ausfall von 300 000 Kg. bedeutet. An die Milchlieferanten wurde bei einem Durchschnittsfettgehalt von 3,03 Prozent und völlig freier Rückgabe sämtlicher Butter- und Magermilch pro Kg. Vollmilch 15,35 Pfg. ausgezahlt. Der Ueberschuß wurde zur Stärkung der Reserven benutzt, so daß diese nunmehr die Höhe von 41 259 M. erreichen. Als Aufsichtsratsmitglieder wurden neu gewählt die Herren Hasenkamp, Busch und Brömmling. Für das nächste Geschäftsjahr wurde eine Erhöhung des Eintrittsgeldes in Aussicht genommen. Zum Schluß bat der Geschäftsführer Herr Wichmann die Genossen dringend, dem Ernste der Zeit Rechnung tragen zu wollen, und möglichst große Quantitäten Nahrungsmittel dem Konsum zuführen zu wollen. Anschließend an diese Versammlung hielt nunmehr Herr Wichmann einen Vortrag über „Deutschlands Wirtschaftskräfte". Ausgehend von dem Lügenfeldzug unserer Feinde, denen es nicht möglich ist, die militärische Stärke Deutschlands zu brechen, der nunmehr darauf hinziele, den Glauben an Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Kraft im In- und Auslande zu erschüttern, führte Redner an Hand von Bilderplakaten den Zuhörern die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands vor Augen, diese gleichzeitig mit Zahlen belegend. Er wies nach, daß das deutsche Nationalvermögen nach zuverlässigen Schätzungen 375 Milliarden Mark betrage, so daß die bisherigen Kriegsanleihen von rund 47 Milliarden Mark nur einen kleinen Teil dieses Vermögens ausmachten, und, da die Kriegsausgaben zum größten Teil in Deutschland verblieben, eine nennenswerte Verminderung des Nationalvermögens nicht stattfinde. Redner schloß mit der dringenden Bitte, allen unwahren Behauptungen unserer Gegner kein Gehör zu schenken, sondern bei der demnächst zur Zeichnungsauflage kommenden 6. Kriegsanleihe nach Kräften zu zeichnen, und sich nicht etwa mit kleinen Schuldzeichnungen begnügen zu wollen, ferner bat er, doch alle entbehrl. Goldsachen der Goldankaufshilfsstelle Wertherbruch behufs Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank abliefern zu wollen. Mit dem Wunsche, daß die 6. Kriegsanleihe ein Milliardensieg ohne Gleichen werde, wurde die Versammlung geschlossen.

:: **Spork, 15. März.** Das Eiserne Kreuz wurde für tapferes Verhalten im Felde dem Wehrmann Bernhard Tekniepe von hier bei der Inf.-Mun.-Kol. 18, Sohn des Ackerers Hermann Tekniepe, verliehen.

)(**Spork, 15. März.** Der Unterricht in unserer Schule beginnt am Montag, den 19. März, um 8 Uhr, in der Unterklasse um 11 Uhr.

Aus Borken u. Umgegend.

:: **Raesfeld, 12. März.** Im Tieglerschen Saale hielt gestern nachmittag Pater Anastasius aus dem Franziskanerkloster Dorsten im Volksverein einen zeitgemäßen Vortrag über die schwierigen Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit. Er ermahnte, trotzdem in jeder Beziehung durchzuhalten und sich auch an der bevorstehenden sechsten Kriegsanleihe nach Möglichkeit zu beteiligen.

Neueste Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 15. März abends. (Drahtbericht.)
Amtlich.

Vom Westen und Osten ist nichts Besonderes gemeldet.

Der Kaiser und Hindenburg.

WTB. Berlin, 15. März. (Drahtber.) Amtlich. Der Kaiser hat heute im Großen Hauptquartier den Vortrag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über die Lage entgegengenommen.

Staatssekretär Dr. Helfferich in Belgien.

WTB. Berlin, 15. März. (Drahtber.) Staatssekretär Dr. Helfferich hat sich gestern abend zur Information nach Belgien, zunächst nach Brüssel begeben.

Schiffbruch.

WTB. Haag, 15. März. (Drahtber.) In Hellevoetsluis wurde die 24 Mann zählende schiffbrüchige Besatzung des norwegischen Dampfers „Stavanger" gelandet.

Die Revolution in Petersburg.

WTB. Petersburg, 15. März. (Drahtber.) Meldung der Petersb. Tel.-Ag. Der Vollziehungsausschuß stützte sich auf auf die im Aufruhr befindliche Bevölkerung der Hauptstadt und auf die Garnison von Petersburg, die sich, mehr als 30 000 Mann stark, vollständig mit den Aufständischen vereinigte, verhaftete alle Minister und steckte sie in das Gefängnis. Die Reichsduma erklärt das Kabinett als nicht bestehend. Heute am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt in der die Ordnung schnell wiederkehrt, in der Gewalt des Vollziehungsausschusses, der Reichsduma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstabe, wurde vom Ausschuß zum Kommandanten von Petersburg ernannt; gestern abend richtete der Ausschuß Aufrufe an die Bevölkerung, an die Truppen, Eisenbahnen und Banken, in denen er diese aufforderte, das gewöhnliche Leben wiederaufzunehmen. Der Abgeordnete Gronski wurde vom Ausschuß der Reichsduma mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Telegraphen-Agentur beauftragt.

WTB. Stockholm, 15. März. (Drahtber.) Die Revolution in Petersburg steht im Mittelpunkt des Interesses. „Stockholm Tidningen" erfährt aus Haparanda, daß am letzten Sonntag keine Zeitungen in Petersburg erschienen, außer dem Organ des Finanzministeriums und der Zeitung „Swjet". Genauere Nachrichten aus den letzten Tagen fehlen. Von den schwedischen Blättern äußern sich nur wenige zu dem neuen Ergebnis, da das Petersburger Telegramm nach's eintraf. „Stockholm Tidningen" nennt die siegreiche Revolution ein welthistorisches Geschehnis von unübersehbarer Tragweite. Außerdem erklärt das Blatt, es sei auffallend, daß das Telegramm mit keinem Wort den Zaren erwähnt. Das verstärke den Eindruck, daß sich die Revolution keineswegs gegen die Monarchie richte, wohl aber gegen die Gewaltherrschaft, die im gegenwärtigen Augenblick beseitigt sei.

Rücktritt des französischen Kriegsministers.

WTB. Paris, 15. März. (Drahtber.) Meldung der Agence Havas. Infolge der Ereignisse in der Kammer ist der Kriegsminister Lautey von seinem Amte zurückgetreten.

Die Brotkarte in Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 15. März. (Drahtber.) Laut „Politiken" werden vom 1. April ab in Dänemark Brotkarten eingeführt. Durch eine kürzliche Feststellung der Getreidebestände hat sich herausgestellt, daß diese ungefähr ebenso groß sind, wie im Februar 1916. Da jedoch in diesem Jahre die Aussichten der Getreideeinfuhr geringer sind, will die Regierung vorsichtshalber die Brotkarte einführen. Die Karten werden auf 315 Gramm täglich für die Person lauten, körperlich schwer arbeitende Personen erhalten Zusatzkarten.

Die Lage in Island.

WTB. Kopenhagen, 15. März. (Drahtbericht.) „National Tidende" meldet aus Bergen: Der Dampfer „Flora" ist gestern von Island mit voller Ladung eingetroffen, jedoch ohne Reisende. Der Kapitän erkläre, auf Island verschlechtere sich die Lage immer mehr, da alle Zufuhren aufgehört hätten und auch die Fischerei vollständig stilliege.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 18. März 1917.

St. Georg. Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 11.30 Uhr ist Vorbereitung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht unsern lieben, sorgsamen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Bernhard Lemkamp

nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rhede, Frankreich, Metz, Bocholt, den 15. März 1917.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 17. März, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, darauf die Beerdigung vom Sterbehause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Die alljährlich vorkommenden Waldbrände geben mir Veranlassung, die zur Verhütung von Wald- und Heidebränden erlassenen Bestimmungen hiermit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Es sind:

1. § 360[10] des Reichsstrafgesetzbuches:
Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

2. § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuches:
Mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:
6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

3. § 32, 44 und 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880.

§ 32. Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von Fällen des § 308 des Strafgesetzbuches, eigene Torfmoore, Heidekraut oder Bülten im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt, oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer
1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrdringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuches bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

§ 46. Mit Geldstrafe von zehn bis einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken und das Sengen von Rotthecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

4. §§ 19 und 20 der Feld- und Forstpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882.

§ 19. 1. In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober ist das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel, sowie das ganze Jahr hindurch das Rauchen von Zigarren sowohl im Walde, als auf Torfmooren und Heidegrundstücken, außerhalb der mit Seitengräben versehenen Wege verboten.

2. Bei Bränden in Waldungen, auf Torfmooren und Heidegrundstücken hat sich jeder, zur Hilfsleistung aufgeforderte und Verpflichtete mit einem Spaten, einer Axt oder Rodehacke zu versehen, sofern nicht unabweisbare Hindernisse entgegenstehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen an 1 und 2 werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Haftstrafe bedroht, falls nicht die Bestrafung nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 eintritt.

§ 20. Die Eigentümer oder Nutznießer von Grundstücken, welche das Brennen einer Waldfläche oder das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken, das Sengen von Rotthecken vornehmen, ferner wer eigene Torfmoore, Heidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen will, ist verpflichtet, bei der Ortspolizeibehörde davon zeitig vorher Anzeige zu machen und die Erlaubnis zur Ausführung der beabsichtigten Maßregel nachzusuchen. Die Ortspolizeibehörden haben die in jedem Falle gebotenen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Unterlassung der vorgängigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde, sowie die Nichtbeachtung der von dieser getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die Zuwiderhandlungen gegen die ortspolizeilichen Anordnungen unterliegen, soweit die Bestrafung nach Maßgabe der §§ 32 und 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes nicht erfolgt, einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder einer entsprechenden Haftstrafe.

Auf diese Bestimmungen wird ausdrücklich mit der Verwarnung hingewiesen, daß deren Uebertretung oder Nichtbefolgung in jedem Falle mit unnachsichtiger Strenge bestraft wird.

Borken, den 8. März 1917.

Der Landrat.

Ablieferung der Mastschweine.

Die nächste Ablieferung der staatlichen Mastschweine erfolgt am 26. und 27. März d. Js.

Anmeldungen hierzu sind dem Kreisausschusse unter Angabe der Zahl durch Postkarte spätestens bis zum 20. März d. Js. mitzuteilen.

Borken, den 14. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

In der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1917 wurden
Geschlachtet: 2 Pferde, 1 Bullen, 30 Kühe, 30 Jungrinder, 175 Kälber, 330 Schweine, 28 Ferkel, 4 Schafe, 3 Ziegen.
Beanstandet wurden:
a) beim Rindvieh: 6 Kühe, 1 Kalb, 1 Lunge, 4 Lebern, 1 ganzes Baucheingeweide.
b) bei Schweinen: 31 Schweine, 45 Lungen.
Vernichtet wurden:
a) beim Rindvieh: 1 Lunge, 4 Lebern, 1 ganzes Baucheingeweide.
b) bei Schweinen: 45 Lungen.
Zur Freibank verwiesen: 8 Kühe, 1 Kalb.
31 Schweine, notgeschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben, nachdem das Fleisch minderwertig abgestempelt war.

Bocholt, den 7. März 1917.

Die Schlachthofverwaltung.

Lebensmittelverteilung Amt Rhede.

Am Samstag, dem 17. d. Mts. gelangen zur Verteilung auf

Marke I	pro Bezugsschein	2 Stück Bücklinge	
„ J	„ „	¼ Pfd. Kieler Sprotten	
„ K	„ „	1 Pfd. Kunsthonig	
„ L	pro Kopf	200 Gramm Graupen	
„ M	„ „	30 Gramm Weizengries	
„ N	„ „	140 Gramm Nudeln	
„ O	„ „	200 Gramm Haferflocken	
„ P	„ „	250 Gramm Marmelade	
„ Q	„ „	350 Gramm Kandissirup,	

und zwar in den nachbenannten Geschäften von J. G. Hams, Bernh. Dücking, Joseph Dücking, Franz Tebrügge, Wilh. Voß, Heinrich Deitmer, Wwe. August Elbers, Krechting.

Der Verkauf erfolgt für die Haushaltungen:
A—G vormittags von 8—11 Uhr
H—N nachmittags von 2— 4 Uhr
O—Z nachmittags von 4— 6 Uhr

Die Amtseingesessenen werden dringend ersucht, vorstehende Einteilung genau innezuhalten. Der Verkauf findet nur an den vorbenannten Zeitpunkten statt.

Vor Samstag wird Ware nicht verkauft.

Rhede, den 15. März 1917.

Der Amtmann: **Vrede.**

Für die Fastenzeit
wird empfohlen:
Passionsbüchlein
zur Verehrung des bittern Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.
Von **Dr. Augustin Wibbelt.**
Vorrätig: J. & A. Temming, Bocholt, J. Bläser, Borken.

Bureau-Möbel

und -Einrichtungen ab 15. März wieder lieferbar.

Joh. Bläser

Haus für modernen Bureaubedarf

BORKEN i. W.

Fernruf 165.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende **Brille** oder **Kneifer** anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt,
Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

Deutsch soll auch die Feder sein!
Die vollkommenste Bürofeder ist die
deutsche Flottenfeder.
Per Gros 2.25 Mark.
Vorrätig in den Spitzen EF, F, M.
Nur zu haben bei
J. & A. Temming.

Theater-Verein e. V.

Freitag, den 16. März 1917, abends 8 Uhr
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt:

Lustspielabend.

Gastspiel der Mitglieder des Stadttheaters Crefeld.

I. Die Hochzeitsreise.
Lustspiel in 2 Akten von Benedix.

II. Der Kurmärker und die Pikarde.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Louis Schneider.
Musik von Schmidt.

Spielleitung: Herr Oberregisseur Brönner, Crefeld.
Musikalische Leitung: Herr Musikleiter Kirchner vom Ers.-Batl. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13.

Preise der Plätze:

5.—9. Reihe	3,50 M.
1.—4. u. 10.—13. Reihe	2,30 M.
14.—19. Reihe	1,25 M.
20. und folgende Reihen	0,75 M.
Gallerie	0,50 M.

Abonnementskarten haben Gültigkeit.

Militär zahlt an der Abendkasse auf den beiden letzten Plätzen die Hälfte.

Der Vorverkauf findet statt in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und Josef Neyenhaus von Mittwoch, den 14. März bis Freitag, den 16. März, mittags 1 Uhr.

Zentrumsverein für Biemenhorst und Mussum.
Einladung
zur
Volksversammlung
am Sonntag, den 18. März,
nachmittags 4 Uhr in Biemenhorst,
„ 6 „ in Mussum bei Witwe Egeling (Mühle).

Vortrag des Herrn Parteisekretär Bitter, Recklinghausen:
„Die Kräfte des Endsieges."

Mit Zentrumsgruß!
Vehorn, Hauptlehrer.
Aug. Groß-Hardt, Rendant.

Volksverein für das kath. Deutschland.
Dingden.
Am Sonntag, dem 18. März, nachm. 5 Uhr, findet im Meteling'schen Saale eine große
Volksvereins-Versammlung
statt, in der Herr **Dr. Sonnenschein** aus M. Gladbach sprechen wird.

Thema:
Vor der Entscheidung des Weltkrieges.

Herr Dr. Sonnenschein ist als hervorragender fesselnder Redner allgemein bekannt. Er hat in den 2½ Jahren des Weltkrieges alle Kriegsschauplätze selbst besucht.

Alle Männer und Frauen von Dingden und Umgegend, auch Nichtmitglieder, sind zu der Versammlung dringend eingeladen.

Albers, Kaplan, Ortsgeschäftsführer.

Für einen kräftigen, 14jähr. Jungen wird
Unterkunft
auf dem Lande gesucht.
Kurfürstenstraße 634.

Die bisher von **Geschwister Biehwege** benutzte
Unterwohnung
ist zum 1. April oder später zu vermieten. Näheres
A. Marx, Nordwall 14.

3—6 angenehme, durch gehende
Zimmer
per sofort oder 1. April zu vermieten. — Daselbst ist auch ein **Kinderwagen** zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Zum 1. April
möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension gesucht. Offerten u. **Nr. 695** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kunststraße mehrere
Grundstücke zu verpachten.
Zu erfragen
Hochfeld 145/4.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Kochmaschine
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Illustriertes Kriegskochbuch
von M. Hahn
à Mark 1.—
zu haben bei
J. & A. Temming

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden sachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

Ein gebrauchtes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gebrauchter
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Bettnässen
sofort, Befreiung garant. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft kostenl.
Merkur-Versand,
München, Neuturmhofstr. 18/124.

Ein kräftiges
Mädchen
nach der Schulzeit zu Kindern gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein in Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
sofort oder zum 1. Mai nach Anholt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes, kräftiges
Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
Herzogstr. 758/27.

Kath., in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, welches auch zwei Kühe zu melken hat, zum 1. Mai für Geschäftshaushalt gesucht.
Frau Joh. Schmänk,
Isselburg, Minervastr. 22.

Ein kath.
kräft. Mädchen,
14—16 Jahre alt, nach **Isselburg** gesucht
Theod. Schweckhorst,
Dierte.

Kaufmännische Hilfskraft
zum sofort gen Eintritt
gesucht.
Nur schriftl. Angebote an
Städt. Licht- u. Wasserwerke.

Mehrere kräftige
Putzwollstrecker, Packer
und
Reiberarbeiter
bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Wws. B. Messing.

Gute Weber und Weberinnen
finden lohnende Arbeit bei
Christian Lück.

Ein tüchtiger
Hilfsarbeiter,
der mit Maschinen umgehen kann, für nachmittags und abends gesucht.
J. & A. Temming.

Suche für einen kräft. Jungen
Stellung auf dem Lande oder sonst. Beschäftigung.
Näheres **Hansastraße 294,** im Stekenhof bei der Josephskirche.

Gebrauchter
Segeltuch- oder Markisenstoff
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine schwere, hochtragende

Kuh
zu verkaufen.
Heinrich Schmeink,
Mussum Nr. 22.

Ein wachsamer
Kettenhund
(braun) zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Ein Spazierstock verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Bismarckstraße 12.